

Samstag, 21.08.04 – 1. Tag

Mit vollbepackten Koffern an der TDM und dem Reisesack auf der XT starten wir Richtung Tschechien. Von Mainstockheim geht's auf der B 22 über Bamberg nach Scheßlitz, - bekannte Strecken, schön zu fahren, gutes Wetter, kein Schwerlastverkehr – Urlaubsstimmung.

In Cheb (Eger) geht's über die Grenze in den tschechischen Teil des Erzgebirges. Auf kleinen Nebensträßchen entlang der deutschen Grenze erreichen wir gegen 19:30 Uhr Zatec (Saaz). Das Erzgebirge ist herrlich, abwechslungsreiche Landschaft, gute Straßen, schöne Kurven, nicht zu stark befahren, - aber viele Wanderer und Radfahrer.

In Zatec war's nicht ganz so einfach ein Zimmer zu finden. Ein recht teures Hotel, oder eine Pension? Untergekommen sind wir dann doch noch.

Sonntag, 22.08.04 – 2. Tag

Zatec, Louny, Most, plötzlich gibt's nur noch eine Schnellstraße über Teplice nach Usti. Nicht ganz so kurvenreich, aber hügelig, abwechslungsreich und schön. Kaffeepause und ein bißchen bummeln ist angesagt, der Marktplatz mit der Erzdekanatskirche Mariä Himmelfahrt soll einen Besuch wert sein. Die Stadt empfängt uns braun in braun mit einem veralteten, heruntergekommenem Industriegebiet in dem immer noch produziert wird. Parkplatz gesucht und ab Richtung Zentrum. Das ist garnicht so einfach, von Weitem war der Kirchturm gut zu sehen und nun steht man zwischen Häusern und findet keine Kirchturmspitze mehr. Ein kleiner Marsch durch Posens Bezirkshauptstadt und wir finden zwar nicht den Marktplatz, dafür aber die barocke Oper und am anderen Ende des Platzes einen nüchternen Betonprunkbau schön grau – aber auch einen Kaffee.

An der Elbe entlang fahren wir weiter über Decin nach Hrensko, Grenzort nach Deutschland. Der Ort drückt sich an die Felsen des Elbsandsteingebirges und ist fest in vietnamesischer Hand – gigantisch. Interessiert wird mein Nierengurt (Schlankmacher) begutachtet und vielleicht als neuester Modegag neben riesen BH's und Reizwäsche in's Sortiment genommen.

Entlang der polnisch / tschechischen Grenze geht's weiter nach Korenov (bei Harrachov).

### **Gesperrte Straße / Holzhäuser**

Ein Urlaubsgebiet für Wanderer im Sommer und Skifahrer im Winter – Pensionen, Hotels und Privatunterkünfte sind überall zu finden. Ergo, keinerlei Übernachtungsprobleme. Zum Abendessen gibt's böhmische Spezialitäten.

Montag, 23. 08.04 – 3. Tag

Nach dem Frühstück geht's ab Richtung Polen. Die Straßen verändern sich, sie sind lang nicht mehr so gut wie in der Tschechien. Schmal und holprig geht es durch den Karkonoski – Park nach Karpacz, ein Schigebiet mit Sprungschanze am Fuße der Schneekoppe. Kaffee und eine Kleinigkeit zu essen gabs an der ehemaligen Benediktinerabtei in Krzeszow, einem der schönsten Barockbauten in Schlesien.

Die Fahrt geht weiter durch das Glatzer Bergland, dem südlichsten Zipfel der polnischen Sudeten. Ein Püschchen mit Stadtbummel gab's noch in Klodzko. Motorräder sind hier wohl nicht so oft zu sehen, wir fallen auf, jeder schaut hin. Am Parkplatz mitten im Städtchen werden wir fränkisch begrüßt.

Kludzko liegt malerisch im Talkessel der Glatzer Neiße. Die Stadt war früher von herausragender strategischer Bedeutung, an die noch die preußische Festung aus den 18. Jh. erinnert.

Zu unserem Erstaunen gibt es zwar jede Menge Kneipen mit Mittagstisch, aber Kaffee und Kuchen gibt es nur getrennt.

Weiter Richtung Osten und bei Paczkow über die Grenze, auf zur Zimmersuche nach Tschechien!

Ein paar kleine Schlenker (Verfäher) durch die Hruby Jeseník, vorbei an Brunntal und jetzt wird's dunkel, und beide müde.

Heute wird's schwierig mit dem Nachtquartier, ein langer Tag und keine Pension in Sicht – da, endlich, aber der Typ lässt uns klingeln und macht nicht auf. Der Nächste hat keine Zimmer mehr frei und schickt uns wieder zurück nach Opava. In Opava finden wir das Motel OASE (man darf sich von dem Namen nicht täuschen lassen). Ganz versteckt im Außenbezirk hinter einem Autohaus steht ein funktioneller Plattenbau. Sie haben Platz, das Zimmer ist ok und zu essen gibt's auch.

Dienstag, 24.08.04 – 4. Tag

Etappenziel : Krakau

Opava (mährisch Ostrau), Hlucin, bei Bohumin über die Grenze nach Polen. Obwohl wir südlich von Kattowice bleiben und so hoffen die Ballungszentren zu umgehen reicht das Industriegebiet von Jastrzebiezdroj vollkommen. Immer wieder hat man einen uralten LKW vor sich, der bei jeder noch so kleinen Steigung sein Hinterteil und den nachfolgenden Verkehr in eine Rußwolke hüllt. Es gibt nur eine Change – überholen.

Ein stop and go, mal zähflüssiger, mal fließender Verkehr. Lange Zeit fährt ein polnischer 125er Roller mit und hinter uns. An Ampel- und Baustellenstops führen wir kurze Hand-Fuß- Kauderwelsch Unterhaltungen, schade, daß wir uns bei Oswiciem (Auschwitz) verloren haben.

Polnischer Zebrastreifen, eine ältere Dame steht und wartet. Höflich wird angehalten damit sie die Straße überqueren kann. (Auf der Gegenfahrbahn ist gerade kein Verkehr). Erstaunt und ungläubig werde ich angeschaut, sie schüttelt den Kopf und spaziert auf dem Gehweg weiter.

Echte polnische Krakauer Wurst und einen guten Kaffee gibt es kurz vor Krakau auf einem Parkplatz.

Vor Krakau biegen wir auf die Stadtautobahn – ein Schock für jeden 2-Rad Fahrer – die Spurrille der rechten Fahrbahn sind tief und scharfkantig wie Gehsteige.

Gegen 16:00 Uhr Ankunft in der Stadt. Große Hotels (zu entsprechenden Preisen) sind jede Menge ausgeschildert, Pensionen wenig, aber wir werden – sogar nahe dem Zentrum - fündig. Duschen, umziehen und auf einem Motorrad in die City.

Krakau, eine Stadt der Kunst und Kultur, der Malerei und des Theaters, voll von Galerien und Spielangeboten. Ein Bummel durch die Altstadt lohnt sich. Beherrscht von Wawel, der hochgelegenen Residenz am Weichselufer schlendert man über Kopfsteinpflaster vorbei an schön hergerichteten Häusern und Plätzen zum Marktplatz. Der Marktplatz zeigt mit den Tuchhallen und ihrem 100 m langen Arkadengang sowie der Marienkirche und ihrem Altar gleich zwei herausragende Sehenswürdigkeiten Polens. Heute werden die Arkaden von Händlern genutzt, die allerlei Souvenirs den Besuchern anbieten. Die weite Fläche des von Patrizierhäusern umsäumten Platzes ist belebt – nicht nur von Menschen sondern auch von unzählige Tauben die im Gegensatz zu Deutschland, hier sogar gefüttert werden. Cafes wechseln mit Geschäften und immer wieder umterhalten Straßenmusikanten (sogar Klassische Musik auf dem Akkordeon) mit ihrer Musik.

Mittwoch, 25.08.04 – 5. Tag

Krakau, noch eine (unfreiwillige) Stadtrundfahrt und weiter auf kleinen Straßen Richtung Kielce im Norden. Nächster Halt Sandomierz, eine Stadt mit vielen mittelalterlichen Gäßchen, die 1944 vor der Zerstörung durch die Rote Armee verschont blieb. Eine Kaffeepause lohnt sich.

An der Weichsel entlang fahren wir weiter Richtung Osten. Obstplantagen wechseln mit Äckern unterbrochen von langgezogenen Bauerndörfern mit zum großen Teil wunderschön hergerichteten und liebevoll bemalten, mit Schnitzereien verzierten Holzhäusern.

In ganz Polen sind unwahrscheinlich viele Menschen mit dem Fahrrad oder zu Fuß – häufig sogar an Hauptverkehrsstraßen - unterwegs. An den Straßen wird flaniert, mit dem Kinderwagen spazieren gegangen, oder man sitzt auf einer einfachen Bank vor dem Haus direkt an der Straße und beobachtet den Verkehr. Da sitzen Damen die sicher schon Hitlers Armee vorbeiziehen sahen und später die Rote Armee.

Unseren Schlafplatz finden wir heute in Kazimierz Dolny, eine Ausflugsgegend, das Angebot an Pokoje und Noclegi (Zimmer und Übernachtung) ist enorm. Noch ein Bummel durch das kleine alte Städtchen, etwas essen und den Abend genießen.

Donnerstag, 26.08.2004 – 6. Tag

Wenn wir bis in die Masuren wollen, dann müssen wir wohl oder übel an einem Tag „Strecke machen“, Hauptverkehrsstraßen sind angesagt. Natürlich sind sie gut befahren, die Straßen sind breiter wie bei uns und Spurrinnen sind wohl gleich mit eingearbeitet. Überholt wird bei jeder passenden und noch häufiger unpassenden Gelegenheit. Eine kleine Lücke, es könnte gerade noch reichen, blinken und vor. Der Überholte macht sofort Platz und fährt möglichst weit rechts.

Der Tag ist furchtbar anstrengend und eintönig, aber Gott-sei-Dank bis kurz vor dem Motel trocken.

Viel Verkehr, viele LKW, die Geschwindigkeitsbegrenzungen (auf Landstraße 90 / durch Ortschaften 60) die man als Besucher vielleicht doch einhalten sollte, der Verkehrsfluß sollte aber auch nicht behindert werden, es ist eine Gradwanderung.

Der Himmel zieht sich zu, Wolken hängen am Himmel und jetzt fängt auch noch an zu regnen, höchste Zeit ein Quartier zu finden.

Augustow, eine Stadt am Rand der Masuren, nahe der weißrussischen Grenze. – Ein Motel, lassen wir uns überraschen, - na ja, wenn die Zimmer genauso renovierungsbedürftig sind wie das äußere Erscheinungsbild dann . . . Zum erstenmal auf unserer Reise haben wir ein bißchen Angst um die Motorräder.

Aber alles klärt sich, das Zimmer ist in Ordnung, die Bikes stehen in der Garage und werden sogar von einem Nachtwächter bewacht.

Freitag, 27.08.04 – 7. Tag

Am anderen Morgen holen wir die Bikes aus der Garage, natürlich nur gegen einen Bon auf dem Typ und Kennzeichen notiert sind.

Wir kehren Augustow den Rücken, wirklich keine schöne Stadt, und fahren weiter Richtung Norden. Auf kleinen Straßen geht's durch eine ruhige, hügelige Landschaft. Kleine Dörfer wechseln mit Getreidefeldern, Äckern, Wäldern und immer wieder große und kleine Seen. Man sieht keine Industrie, alles lebt von der Landwirtschaft. Angebaut wird Getreide (Ende August ist noch nicht alles abgeerntet), Tabak, Rüben und Kartoffeln. Hin und wieder sieht man einen alten Traktor oder ein Pferd mit einem Pflug auf dem Feld.

Eine Abzweigung nicht gefunden, und plötzlich stehen wir am 3-Länder-Eck: Polen, Litauen, Rußland – recht unspektakulär – alles ist ganz ruhig, die Vögel zwitschern, die Sonne scheint, weit und breit kein Wachposten. Trotzdem wird's langsam Zeit für eine Kaffeepause. Entlang der russischen Grenze zur nächst größeren Stadt – Goldap. Wir finden zwar Spuren deutscher Vergangenheit, aber kein Cafe. Wir halten uns südlich, Sonne, kleine Straßen, wenig Verkehr, hin und wieder mal Schotter (hält sich in Grenzen). Unser Ziel ist die nächst größere Stadt, Gizycko. Eine Wassersportmetropole, Segeln, Surfen, Yachthafen und Discozelte, könnte in Holland, Belgien oder sonst wo sein. Uns ist es auf alle Fälle zu laut – raus hier. Ein paar Kilometer weiter, schon der nächste See nebst Privatunterkunft mit eigenem Badestrand, Tret- und Ruderbooten und einem gigantischen Frühstück, direkt am See (die Unterkunft ist nur zu empfehlen)

Samstag, 28.08.04 – 8. Tag

Ein Tag Pause, ich freue mich schon auf faulenz in der Sonne, schwimmen, lesen, . . . aber das Wetter macht uns einen Strich durch die Rechnung, es ist kalt und windig.

Alternative: eine Dampferfahrt auf einem (oder zwei) der masurischen Seen zur Kormoraninsel. Noch eine kleine Spritztour durch die Gegend, dann wird's kalt.

Sonntag, 29.08.04 – 9. Tag

Es geht wieder südlicher, über Mikolajki (Nikolaiken), Kilbonki quer durch die Masuren nach Olsztyn (Allenstein), der größten Stadt in der Gegend. Die Stadt ist voller Leben, selbst am Sonntag haben Geschäfte mit „Markenartikeln“ (Adidas, Nike . . .) geöffnet, die kleinen interessanten Lädchen sind zu.

Stawiguda, Olsztynek, bei Grünwald ein Püschchen, zu unserer Überraschung stehen auf der Speisekarte polische und masurische Spezialitäten, richtig lecker ist es, am liebsten würde man sich durch die Speisekarte futtern. Immer wieder findet man Hinweise auf die Vergangenheit: Intakte Bunkeranlagen, aber auch renovierungsbedürftige Gutshäuser nebst Stallungen.

Dabrowno, Lidzbark, Grodki, wir sind schon wieder am Rand der Masuren, schon wieder wird's schwieriger eine Unterkunft zu finden. Der Himmel ist kohlrabenschwarz und es wird höchste Zeit, jeden Moment kann das Gewitter losbrechen, wir haben keine Lust noch auf den letzten Metern klatsch naß zu werden. In Dzialdowo gibt's eine Tankstelle mit Motel und Pizzeria. Wir sind die einzigen Gäste. Die Bikes stehen vor der Tankstelle und werden vom Personal bewacht. Kaum haben wir ein Dach über dem Kopf öffnet der Himmel seine Schleusen, - Glück gehabt. Duschen, umziehn, noch eine Kleinigkeit essen, das war wohl nicht der Hit, Hertschi geht's danach nicht sonderlich gut.

Montag, 30.08.04 – 10. Tag

Frühstück in einer polnischen Tankstellenkneipe, auch das muß man mal probieren, der Kaffee ist ok, aber was gibt's noch? Bratwurst, Rühreier, von uns nicht übersetzbare, - Palatschinken mit Schinken oder Quark scheint noch das Beste zu sein. Hertschi ist's danach nur noch übel.

Wir fahren trotzdem, in Gedanken und mit gemischten Gefühlen. Allzulang geht's auch nicht gut. Ein zweites Frühstück, dann geht's vielleicht wieder besser. Da ist nichts, weiter, was macht er denn jetzt? Bleibt mitten auf der Kreuzung stehen. Bremsen, rechts vorbei, dann sollte man eigentlich Gas geben, so lernt man das. Läßt man aber noch den re. Fuß auf der Bremse, steht und hat sowieso Schlagseite, dann liegt man ganz schnell mit dem Fuß unter dem Motorrad. Scheiße, so unnötig, und furchtbar weh tut's auch. – Zwangspause!

Der Fuß wird dick, ein Glück sind die Stiefel recht weit, Aspirin haben wir auch, es muß gehen. Zwischen Lodz und Poznan (Posen) wollen wir wieder südlich. Auch heute stellen wir mal wieder fest, daß eingezeichnete und ausgeschilderte Routen sprichwörtlich im Sand verlaufen. Fahren geht, aber laufen und den Fuß belasten – keine Change. Ein Glück, das Kulturprogramm entfällt.

Über Lipno, in Wloclawek über den Weichselstausee nach Kolo, Übernachtung dann kurz vor Kalisz. Die älteste Stadt Polens wollte ich mir eigentlich anschauen – aber mir reicht's für heute. Fuß auspacken und kalte Umschläge mehr will ich nicht mehr.

Seis drum, unser Quartier, „Rolling Stones“ im wahrsten Sinne des Wortes, ist auf alle Fälle erwähnenswert – alles Stein. Statt Tapete gibt es Steine, statt Regalen gibt es Steinsimse, statt Bildern gibt es Steinbilder und statt Teppich Mosaik.

Dienstag, 31.08.04 – 11. Tag

Lang geschlafen und noch länger gefrühstückt, typisch polnisch gibt's nur herzhaft, aber mit Hand, Fuß und Wörterbuch gibt's dann auch Brot und Marmelade und für meinen Fuß eine Elastikbinde.

Ohne große Schlenker soll's Richtung Heimat. Ganz so einfach ist das aber nicht, Breslau muß nicht sein, also ausweichen und in Brzeg Dolny mit der Fähre über die Oder. Die Fähre ist ausgeschildert, steht auch da, aber fährt nicht. Macht nichts, ein paar Kilometer weiter gibt's ja noch eine, dann nehmen wir halt die. Erst Straße, dann Straße mit unzähligen Schlaglöchern, dann Kopfsteinpflaster, dann Kopfsteinpflaster zugewachsen und dann nur noch steiles Ufer, ist da überhaupt irgendwann mal eine Fähre gefahren oder war sie nur geplant? Eingezeichnet war sie auf allen Karten. – Es gibt ja noch Brücken.

Zügig und ohne Umwege geht's Richtung Tschechei. Immer mehr Wolken türmen sich von Westen her auf, alles staut sich an den Bergen. Kurz vor der Grenze holt uns dann die Regenfront doch noch ein und uns bleibt nur die Flucht in einen polnischen MAC (kein Wörterbuch - es gibt Bilder und alles heißt überall gleich)

Trotz vergammeltem Morgen und fahren mit „Behinderung“ schaffen wir's heute noch bis nach Broumov (Braunau). Zurück im Riesengebirge, jetzt aber auf tschechischer Seite.

Nach einpaar Runden durch die Stadt, übrigens sehr schön, landen wir dann doch am Marktplatz im Hotel Prag (4 Sterne).

Mittwoch, 01.09.04 – 12. Tag

Ein gutes, ausgiebiges Frühstück, dann starten wir durch die Tschechei Richtung Heimat.

Kurz noch entlang der polnischen Grenze, dann am Rand des Riesengebirges nach Ml.Boleslav (Jungbunzlau). Keine großen Sprünge und Abstecher sind angesagt, mein Fuß ist immer noch nicht fit und jede Bewegung tut weh, ein Glück sitzt der Stiefel so stramm. Entlang dem Erzgebirge gondeln wir nach Westen. Es zieht sich und es ist dunkel als wir Kadan (Kaaden) erreichen. Eine Privatunterkunft entdecken wir nicht, aber eine Pension in der schon alle Zimmer belegt sind (Vielleicht wollen sie auch keine Übernachtungsgäste für eine Nacht). Eine tolle Empfehlung, Pension Bily Beranek (zum Wiesen-Lamm) - Zimmer frei und ein Garagenplatz für die Bikes.

Donnerstag, 02.09.04 – 13. Tag

Auf zur letzten Etappe!

Die Strecke über Karlovary (Karlsbad) nach Cheb (Eger) ist wider alle Erwartungen herrlich zu fahren. Die Straße ist gut und landschaftlich ist es wunderschön.

Über die Grenze, dann Marktredwitz, Bayreuth, Bamberg, gegen 14:30 kommen hat uns Mainstockheim wieder.